



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

126 (16.3.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-116996](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-116996)



# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 341

Redaktion . . . . . 377

Expedition . . . . . 218

Filiale (Friedrichsplatz) 3650

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:  
70 Pfennig monatlich.  
Einsendungen 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag M. 2.42 pro Quartal.  
Einsendungen 8 Pfg.

Inseraten:

Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pfg.  
Kuhwärtige Inserate . . . 25  
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 126.

Donnerstag, 16. März 1905.

(1. Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsgabe umfasst  
12 Seiten.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. März 1905.

#### Krieg oder Frieden?

In Jarosloje Selo wurde unter Vorhug des Jaren über die Fortführung des Krieges beraten. Es verlautet, daß die energische Fortführung beschlossen sei. Man werde eine neue Armee von 400 000 Mann aufstellen und die begimten Truppenteile auf dem Kriegsschauplatz ergänzen. Die neue Armee soll, wie die „Köln. Ztg.“ hört, aus aktiven Linientruppen, lauter junger Mannschaft, gebildet und durch Einberufung der Reservisten ergänzt werden. Im wesentlichen werden die neuen Nachschübe aus Infanterie und Artillerie bestehen, da für die Kavallerie sich im Gelände des Kriegsschauplatzes nur geringe Verwendung bietet. Die Garde-Feldartillerie soll ebenfalls zur Entsendung bestimmt und auch für die Flotte neue Anordnungen getroffen sein. Der neuernannte Stabschef der mandchurischen Armee General Su-chom-linow gilt als einer der hervorragendsten der jüngeren russischen Generale. Man nannte ihn sogar als Nachfolger des Oberbefehlshabers Kuro-palin, dessen Abberufung trotz des mächtigen Einflusses zu seinen Gunsten dennoch in Kürze zu erwarten ist, da der Kriegsminister Sacharow, Dragomirov, Grippenbergs, Megejew und andere auf seine Abberufung drängen wollen. Der See fordert sein Opfer! Das Großfürst Niko-laus-Niko-lajewitsch sein Nachfolger werden solle, wird zwar erzählt, aber in sonst gut unterrichteten Kreisen nicht als wahrscheinlich angenommen. General Stobekow, der sich während des chinesischen Feldzuges als Generalgouverneur des Amurgebietes hervorgetan hat, wird als für den Oberbefehlshaberposten eigentlich zu alt bezeichnet. Wer immer das Erbe Autopatins antreten wird: eine beneidenswerte Aufgabe bekommt er nicht. Mittlerweile aber fährt man von Frankreich aus fort, einen starken Druck auf Rußland auszuüben, zu Gunsten eines baldigen Friedensschlusses. „Wir sind in der Lage, erklärt die „Daily Mail“, die Mitteilung aus besser Quelle zu machen, daß das französische Kabinett den beteiligten Pariser Bankhäusern deutlich gemacht hat, sie sollen nur dann die Anleihe abschließen, falls die russische Regierung bereit sei, in Friedensunterhandlungen mit Japan einzutreten.“ Daraus hätten die drei leitenden Pariser Bankfirmen plötzlich die Anleiheverhandlungen mit der Erklärung abgebrochen, die ungünstige Lage der Dinge in der Mandchurien und die Unschlüssigkeit der russischen Regierung hinderten sie, einstweilen zum Abschluß zu gelangen. Wenn sich mit dieser gewichtigen Abmachung von weiteren Blutvergießen die Stimmen des russischen Volkes vereinigten könnte, das in seiner Mehrheit sicher gegen die Fortsetzung des Krieges ist, so wäre ein Umschwung nicht ausgeschlossen.

#### Deutschland und Japan.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages äußerte sich der Reichslanzler, wie schon kurz gemeldet, auch über die Beziehungen Deutschlands zur japanischen Regierung. Was er dabei

über eine Depesche des Gesandten in Tokio sagte, verdient ausführlicher nachgetragen zu werden:

Ich nehme gar keinen Anstand, hier eine Depesche vorzulesen, die ich ganz vor kurzem aus Tokio erhalten habe und in welcher der kaiserliche Gesandte meldet, den deutschfeindlichen Ausstellungen habe die japanische Regierung niemals Glauben geschenkt; sie wisse, daß gegen uns Intrigen spielen. Wenn der Herr japanische Minister des Aeußeren im Auge hat, wenn er von Teuten spricht, die Japan einreden möchten, daß wir ihm unfeindlich gesinnt wären — ich weiß nicht, wen er meint. Vielleicht weiß es Herr v. Soltmar. Der japanische Minister fährt fort, auch er habe keinen Grund, uns zu mißtrauen oder über uns zu klagen; er lege auf gute Beziehungen zu Deutschland den größten Wert. Er sehe zu Kollisionen zwischen Deutschland und Japan absolut keinen Grund. „Auch hat mich der Herr Minister zu melden, daß die japanische Regierung und wie andere Mächten gegenüber vollzogene Tatsachen und erworbene Rechte in Ostasien respektieren werde. Es sei dies nicht allein der feste Entschluß der jetzigen japanischen Regierung, sondern ein bleibender und leitender Grundsatz der japanischen Politik.“ Auf der andern Seite weiß die russische Regierung ganz genau, daß wir die Schwierigkeiten, in welche Rußland jetzt geraten ist, nicht benutzen werden, um Rußland irgendeine Unbequemlichkeiten zu machen. Diese Beziehungen zu Rußland werden wir auch weiter in der bisherigen Weise aufs sorgsamste pflegen, ohne uns mit Rußland irgendwie in einem Gegensatz bringen zu lassen, zu welchem wir keine Veranlassung haben.

Die Mitteilungen über die Meinung, die das amtliche Japan über uns hat, sind erfreulich, man braucht sie aber auch nicht zu überschätzen. Selbstverständlich hat die Regierung Japans gerade jetzt keinen Anlaß, sich ohne Not Feinde auf den Hals zu laden. Die Volkstimmung war gegen Deutschland zu Beginn des Krieges geradezu feindlich, die Japaner müßten auch recht gut, warum. Aber das soll sich ja auch gebessert haben.

#### Deutscher Reichstag.

(161. Sitzung. Schluß.)

Berlin, 15. März.

Müller-Meinungen (Reich. Volkspartei) wünscht Regelung unserer Verhältnisse zu den Vereinigten Staaten bezüglich des literarischen Urheberrechts. Der Redner erkennt dann an, daß Deutschland gegenüber den Kriegführenden volle Neutralität gewahrt habe.

Graf Posa-dow-ski: Wenn wir mit den Vereinigten Staaten wegen des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages in Verbindung treten, wird die Frage der literarischen und künstlerischen Erzeugnisse eingehend erwogen werden.

Graf Limburg-Sturum betont, daß wir auf gute Beziehungen zu Rußland angewiesen seien. Die Angriffe auf die Auslieferungsvorträge seien ungerechtfertigt.

Graf Hedenlow (Wirtsch. Prog.) legt die handelspolitische Aktion der letzten Jahre dar. Er befragt unser Vertrauen zu der Regierung wieder. Doch müßte er auch heute wieder Beschwörer führen über den Schatz der Deutschen im Ausland. Der Redner kritisiert die unfeindliche Handlung Englands, indem es den Durchzug durch die Malakkastraße verweigert, und berührt dann die Hannoverische Studentenangelegenheit. Er bedauert die Einstellung von Chinesen und Sinesen in das Heer, und wünscht, daß die Sozialdemokratie mit weniger Beachtung behandelt werde.

Reichslanzler Graf Bismarck erklärt die Wohnung, sich nicht in die inneren Verhältnisse anderer Länder zu mischen, gelte auch für Rußland und für unsere Studenten. Wir schicken gern deutsche Praktikanten nach China und freuen uns, daß chinesische Offiziere bei uns den Dienstbetrieb lernen. Er verleihe vollkommen die Auf-

merksamkeit, die man hier den Vorgängen in Marokko widme, und betrachte es als die Pflicht der deutschen Politik, dafür zu sorgen, daß auch in Zukunft unser wirtschaftliches Interesse in Marokko nicht geschädigt werde. Weitere diesbezüg. Erklärungen behalte er sich für später vor.

Graf Kielzanski (Volk) befürwortet die Resolution bezüglich der den Gesandten zum Zweck der Regelung des Aufenthalts von Ausländern im deutschen Reich.

Staatssekretär Freiherr von Richthofen u. bemerkt gegenüber dem Redner, ein Abkommen über die Ausweisung lästiger Ausländer bestehe nicht. Die Ausweisung sei Landesgesetz.

Jessen (Volk) bespricht die Ausweisung dänischer Optanten aus Schleswig-Holstein.

Edahn (Zentrum) kann die Einwendungen des Reichslanzlers auf seine Ausführungen zur Resolution nicht für schlüssig erachten. Wenn er den Wunsch äußert, daß die Resolution als erfreulich bezeichnet, solle er ihm auch Beachtung zugeben. Das Reich, die Ausweisungstöße zu behandeln, wollen wir uns nicht nehmen lassen. Das schließt nicht aus, daß wir gute Beziehungen zu Rußland wünschen. Czernowetzki (Volk) bespricht sich über die preussische Ausweisungspraxis.

Staatssekretär Graf Posadowski: Bei der Debatte über die Ausweisungen verkennt man die Stellung des Reichstages, die in der Reichsverfassung beruhe. Kein Einzelstaat habe mehr von seiner Souveränität preisgegeben, als ihm durch die Reichsverfassung genommen sei. Vor allem müsse er gegenüber den polnischen und dänischen Beschwerden darauf hinweisen, daß es ein Reichsausweisungs-gesetz seit der Aufhebung des 3. des Jesuitengesetzes nicht mehr gebe. Ein Gesetz betreffend die Regelung des Rechts in Bezug auf den Aufenthalt der Ausländer hält er für aus schließlich. Für den Handelsverkehr regeln die Handelsverträge die wichtigsten Punkte. (Beifall.)

Gröber (Str.): Es entspricht nicht der Gerechtigkeit, einen Teil der Staatsangehörigen so zu behandeln, wie in Bremen die Polen. Der Redner befürwortet eine Resolution, eine Liebesbriefe der vom Bundesrat auf die Beschlüsse des Reichstages gefachten Entschlüssen dem Reichstage jährlich zugehen zu lassen.

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr. Schluß 5 1/2 Uhr.

#### Deutsches Reich.

Mannheim, 16. März. (Der jungliberale

Verein Mannheim) hielt gestern abend in der „Bäderinnung“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung, in der Postsekretär Kuchensbecher einen klar durchgeführten Vortrag über das aktuelle Thema der „Reichsfinanzen“ hielt. In der sich anschließenden lebhaften Diskussion beteiligten sich außer dem Referenten die Herren Stud. Peter, Rechts-anwalt Klein und Postsekretär Rehs.

Karlsruhe, 15. März. (Zur Landtagswahl.)

Im 7. Landtagswahlkreis Billingen-Donauessingen wurde als liberaler Kandidat für die Landtagswahl Ober-schulrat Rebmann in Karlsruhe aufgestellt; er nahm die Kandidatur an. — Der „N. u. B. B.“ stellt gegenüber der Nachricht, Landgerichtsdirektor Land habe eine Landtags-kandidatur aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, fest, daß Herr Land von den Vertrauensmännern des 34. Wahlbezirks (Wahl) einstimmig als Kandidat aufgestellt wurde und er diese Kan-didatur auch angenommen hat.

Neustadt a. d. S., 15. März. (Jungliberaler Ver-

ein) In einer von annähernd 50 Personen besuchten Versamm-lung blühende Pflanzen, und überall die Spuren des Ver-falles, dem Ganzen den Anstrich des Neuen, Wohlhabenden zu geben.

Die Dame in der Chindillajade trat vor den Tricomean und betrachtete ihr hübsches Gesicht. Es war immer noch hübsch, trotz des Hinterhins und der grauen Fäden, die sich durch das schwarze, hinten zu breitem Fleckenkranz aufgeschickte Haar rankten. Vor zwanzig Jahren war die Frau ohne Zweifel eine Schönheit in dem Genre des Merobes gewesen.

„Gnädige Frau!“ sagte eine angenehme, weiche Stimme, und die Dame sah sich, umschauend, einem schlanken, hübschen Mädchen gegenüber.

„Sie sind gewiß Fräulein Langen, nicht wahr?“ fragte sie, und als das Mädchen eine bejahende Kopfschüttelung machte, setzte sie hinzu: „Ich erkenne Sie an der Ähnlichkeit mit Ihrer Mutter. Sie heißen Nora, nicht wahr?“

„Marianne, gnädige Frau. Nora ist meine jüngere Schwester.“  
„So, so. Ich möchte Ihre Mutter persönlich sprechen. Ich komme nämlich nicht als Kundin, liebes Fräulein. Sagen Sie Ihrer Mutter, Frau Doktor Fischer aus Berlin . . . ach was — sagen Sie lieber, wie Rudolf aus der Bädergasse wäre da und wünschte Sie alte Freundin zu begrüßen.“

Marianne verbeugte sich leicht. „Noma wird jedenfalls gleich kommen, gnädige Frau. Wollen Sie, bitte, unterdessen Platz nehmen.“

Ungefähr fünf Minuten nachdem das junge Mädchen das Zimmer verlassen hatte, trat Frau Helene Langen in den Salon. Sie hatte, obwohl sie jedenfalls nicht viel älter als die Berliner Dame war, schon ganz graues Haar, und um ihre bleichen Lippen lag der breite Zug, den der harte verweirte Kampf mit Sorgen, Widernütigkeiten und das Ringen um die Existenz eingemurrt hatten.

„Nina!“ rief sie. „Hilf Du es wirklich? . . . Aber Du bist ja wohl so reich und vornehm geworden. Man muß wohl gnädige Frau sagen . . .“

„Ja, das fehlte noch, Du Schaf! Mein Du, ich wäre erin in die Niedemansgasse gekommen und vier Studiererte hoch sta-

### Die graue Straße.

Roman von Margarete Böhm.

Nachdruck verboten.

In der Niedemansgasse gehörten Lapidarwerke nicht gerade zu den alltäglichen Erscheinungen, aber trotzdem schenkte die Passanten dem Spiegelglanz lackierter Kasse, das, von zwei prachtvoll gekleideten Passanten gezogen, die Straße hinauf gebraut kam, nur eine flüchtige Beachtung. In der Niedemansgasse hatte man gemeinlich kurze Zeit zu müßiger Reugier. Nur die Kinder glorierten den Herrschaftsmännern mit ihren Meinungen und Betrachtungen. „Das ist ein Gefährtswagen.“ sagte ein achtjähriger Knirps ehrfurchsvoll, aber ein älterer Kamerad korrigierte seine Ansicht. „Das gehört einem Kammerknecht. Da ist ja keine Krone am Schilde, nur zwei Buchstaben. Gud’ doch.“

Der Wagen hielt vor der Einfahrt des Hauses Nummer drei-und-fünfzig. Der habamobran livierte Diener sprang vom Bode, öffnete den Schlag und half der Dame beim Aussteigen.

„Wenn ich in zehn Minuten nicht wieder hier bin, können Sie immerhin ein wenig auf- und abfahren, ich bleibe dann vielleicht ein Stündchen oben.“

„Sehr wohl, gnädige Frau.“  
Das Reuere der Dame entsprach der Eleganz der Equipage. Sie trug einen maulwurfsgrauen Tuchrock, unter dem bei jeder Bewegung das schwarze Seidenfutter rauschte und knirschte, ein Blusen-jackett von Chindilla und einen Hut von dem gleichen Pelzwerke, mit einer langen grauen Feder und Wellenfalten. Sie blieb ein Weilschen auf dem Fleck stehen und sah die Straße hinauf und hinab.

Im allgemeinen bot die lange, geradlinige, staubige Nieder-mansgasse mit ihrer Doppelseite von vielstöckigen, veränderten Mietshäusern, die einander wie spallerbildende verwitterte Stein-riesen mit unzahlbaren Fensterreihen stumm und düde anstarrten, keine besonderen Reize. Aber das schummerige Grau des beginnenden

Verstehens, die eichtrische Stroghenbenutzung und die roten Ver-treterklammern hinter den meist vorhanglosen Fensterhöhlungen gaben der Niedemansgasse eine eigene Stimmung. Als ob der Oben und Unten der in den Weibern der Steinriesen pochenden, aufstei-genden, pulsenden Arbeit, zu einer schäblichen Welle verdrängt, über dem Spinnwebweise der Telephonröhre schwebte und wie ein feiner röt-licher Feinstaub sich mit dem tiefen, violetten Blau des Abendhim-mels vermischte. . . .

Die Dame nahm das abendliche Bild der Straße ein paar Mi-nuten lang in sich auf, dann ging sie einige Schritte weiter, nach dem hinter der Lärmauer liegenden Hofe zu.

Auch hier kramten sich hinter den grauen Mauern die Arbeits-räume wie die Bienengassen übereinander. Und bienenartig ging es hinter den erbetteten Fenstern zu. Im Erdgeschosse bantierten Arbeit-erinnen an Stiffenmaschinen, im ersten Stock sah man einen Mann mit aufgeschwellten Demdärmen Schäfte zu schneiden, und nebenan raffelten und kapperten schwere Lederhymnaschinen; irgendwo tauschte eine Buchdruckpresse, man hörte das Schüttern und Summen der Dampfmaschine, und im zweiten Stock fortirierten junge Mädchen große Stöße von Zeitungen. Überall die Mühl und das Pulver schlagen der Arbeit!

Die Dame schaute ein wenig und ließ die mit der Aufschrift „Aus für Herrschaften“ versehene, dunkle, mit abgenutzten Violett-läusern belegte Treppe empor. Sie leuchtete dabei und blieb auf dem Treppenslope jedes Stockwerkes stehen, um Atem zu schöpfen, denn die fünfundsiebzig oder achtzig Meil Vertogewicht, die sie mit sich umhertrug, machten sich bei dem Strigen unbehaglich geltend. Endlich war sie im vierten Stock angelangt und zog die Schelle neben dem kleinen Vorgehängel mit dem Namen der Bewohnerin: Frau Helene Langen, Modistin.

Ein Behnmdchen öffnete und führte die Dame in den „Salon“ der Wohnung, eines vierzehigen Raum mit der verblähten Örtlich-keit einer ehemaligen „hochfeinen“ Plüschgarnitur und — ehemals modernen Aufbaumöbeln. Auf Sesseln und Fliegern billige Nippes, Stühle aus dem Ein- und Drei-Mark-Bisjoux, auf dem



lung bereit gestern der hiesige Jungliberale Verein die von dem provisorischen Ausschusse entworfenen Statuten und die Geschäftsverordnungen für Vereinsversammlungen, welche Entwürfe wurden mit wenigen redaktionellen Aenderungen angenommen. Es wurde ferner der Anschlag an den Wähler Landes- und den Reichsverband beschlossen und der definitive Ausschuss sachungsgemäß gewählt. Die Vorstandsmitglieder hatten folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Rechtsanwalt Girsch, 2. Vorsitzender Philipp Goltz, 3. Schriftführer Kaufmann Margolf, Kassier Kaufmann Bruno Hoffmann. Der Verein zählt gegenwärtig 78 Mitglieder. Die 1. Hauptversammlung des Vereins, die die Beschlüsse der gestrigen Versammlung zu bestätigen hat, findet Sonntag den 19. März, nachmittags 5 Uhr, im Theater Saal des Saalbauers statt. Als Referent über die Zwecke und Ziele der jungliberalen Bewegung ist Herr Oberamtsrichter Dr. Koch-Wannheim, der Vorsitzende des Wannheimer Jungliberalen Vereins, genannt worden. In der Hauptversammlung sind Parteifreunde herzlich eingeladen.

**Eisenach, 15. März.** (Der 1. deutsche Studententag) sah in seiner Schlussitzung scharfe Resolutionen gegen den Ministerialdirektor Althoff, den Berliner Universitätsrichter Daube und den Rektor Merkle in Wiesbaden.

**Freuden, 15. März.** Die sächsische Regierung hält an ihrem früheren ablehnenden Standpunkt gegenüber einer Reichserbschaftsteuer fest.

**Berlin, 15. März.** (Der Kaiser) folgte heute abend einer Einladung des amerikanischen Botschafters zum Dinner. (Im preussischen Abgeordnetenhaus) wurde heute die 2. Etatsberatung erledigt. Es wurde u. a. die Forderung bewilligt, wonach den Ministern Zulagen von je 14 000 Mk. nach den Beschlüssen der Budget-Kommission bewilligt werden.

(Die Reichsjustizkommission) zur Vorprüfung von Fragen des Strafprozedurverfahrens tritt anfangs nächster Woche zum Abschluß der zweiten Lesung ihres Pensums zusammen.

**Detmold, 15. März.** (Der lippsische Landtag) genehmigte das „lippsische Thronfolgesetz“ in der ihm von der Kommission gegebenen Fassung. Hiernach ist der nach dem Schiedsvertrag vom 5. November 1904 zwischen dem Fürsten Georg von Schaumburg-Lippe und dem Grafen Leopold zur Lippe-Biekerfeld, dem Regenten des Fürstentums Lippe, ergebende Schiedspruch für die Thronfolge im Fürstentum Lippe maßgebend. Auf die Einsetzung der Fiktion der bis zur endgültigen Erledigung des zur Zeit schwebenden Thronfolgestreites etwa noch weiterhin notwendig werdenden Regentenschaft finden die Bestimmungen des Regentenschaftsgesetzes vom 24. April 1895 entsprechende Anwendung.

### Ausland.

**Großbritannien.** (Unterhaus.) Auf eine Anfrage Samuel (Liberal) wegen der Kosten der Dullkommission erweiterte Unterhaatssekretär Percy, die Schätzung der England erwachsenden Kosten ist nach unmaßlich, England trägt die aus der Vertretung des englischen Standpunktes vor der Kommission erwachsenden Kosten. Die Ausgaben für die Führung der Untersuchung tragen England und Ausland zu gleichen Teilen. Jegendliche Unterhandlungen mit Ausland im Zusammenhang mit der Dulloffäre schweben nicht mehr. Soweit mir bekannt ist, ist die Angelegenheit als endgültig abgeschlossen anzusehen.

**Norwegen.** (In der gestrigen Sitzung des Storting) erklärte Ministerpräsident Michelsen, die schweizerische Regierung sei gebildet, um das verfassungsmäßige Recht Norwegens auf ein eigenes norwegisches Konsulatswesen durchzuführen.

**Italien.** (Der Kabinettswechsel.) Infolge der nicht korrekten Haltung einiger Minister, darunter Ruggati, muß Fortis auf den Auftrag zur Kabinettsbildung verzichtet. Der König konzentriert jetzt mit dem Kammerpräsidenten.

**Serbien.** (Der Handelsvertrag mit Deutschland.) Von amtlicher serbischer Quelle wird gemeldet: Die Nachricht, der deutsche Gesandte erhub wegen des Beschlusses der Regierung, den Handelsvertrag mit Deutschland in dieser Session der Stapelkammer nicht vorzulegen, Vorstellungen, ist vollständig erfunden. Auch die Behauptung, daß bei den Verhandlungen vereinbart wurde, den Vertrag in Berlin und Belgrad gleichzeitig den Selbstverordnungen vorzulegen, entspricht nicht den

Umstand, um mich von Dir per gnädig ansetzen zu lassen? ... Ach, bene ... bene ... Und Mine staut aus der Bädergasse umarmte die Blasse Frau. „Mensch, Beulen, sind bei denn wirklich schon haben — ach, unangenehm Jahre her, dat mit beide Arm in Arm durch die Bädergasse flanierten und uns beiden der Himmel noch so toller Regen hing ...“

„Ja, die haben ja die Weigen weiter gespielt, aber wir ist eine nach der anderen heruntergefallen.“

„Dasse Zeit, benehen? Wie sind hier bei einem Geschäfts-freunde den meinem Mann, dem Kommerzienrat Wollenberg, zu Besuch. Da hab ich mich gestern Deine Adresse ausbalanciert, ich ist gern ein Ständchen hier bleiben und mit Dir plaudern.“

„Aber natürlich hab ich Zeit für Dich, Mine — ach Gott, ich freu mich ja so, daß Du gekommen bist.“

Frau Langen half ihrem Besuch die Tasse ausgeben. Dann nahmen beide auf dem Sofa Platz.

„Sinn erzählt, wie Dir's ergangen ist inzwischen, bene.“ sagte Frau Doktor Pöchner. „In sojt fünfzehn Jahren hab ich nichts von Dir gehört.“

„Ach Gott, meine grane Kleidgeschichte ist bald erzählt.“ sagte Frau Langen trübe. „Ein Hängen und Würgen und Reußen wot's allezeit, und so ist es noch heute.“

„Ach was?! Hat Hermann denn gar nicht für Dich gesorgt?“

„Wie sollte er! Er hatte selber nichts. Als das Geschäft verfaul und die Schulden bezoght und die Kosten von unincorn Scheidungsverfahren bestritten waren, hieben rund selbshundert-unabhängig Mark fünfzig Pfennige über. Die teilten wir uns, und dann gingen wir jeder unseren Weg, er mit dem Jungen und ich behielt die Mädchen. Ich machte dann die Scheiderei auf, aber es ging in den ersten Jahren nur kümmerlich. Häter machte es sich etwas besser. Heute arbeite ich mit zwölf Mädchen und einer Direktorin, aber eine Bürgerin bleibt's immer noch. Die Arbeit mich zu läßt doch. Wenn die Damen achtzehn Mark für Bacon bezahlen, meinen sie Wunder was man für Seide dabei jährt. Aber es sind halt doch so viel Seide an solchen Gewand,

Kassachen. Wobei ist vielmehr, daß nur vereinbart wurde, den Handelsvertrag gleichzeitig in Serbien und Deutschland zu veröffentlichen, was auch geschehen ist.

**Japan.** (Prinz Aikijungawa) wird sich, wie amtlich verlautet, zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen nach Berlin begeben.

### Aus Stadt und Land.

Wannheim, 16. März.

#### Die vorläufigen Rechnungsabschlüsse der Städt. Nebenfassen für das Jahr 1902.

##### II.

##### Das Gaswerk

Hat nach der vorläufig aufgestellten Berechnung einen Reingewinn von 412 297,82 Mk. ergeben. Die Einnahmen betragen 3 747 272,80 Mk., die Ausgaben 3 740 850,41 Mk. Vereinnahmt wurden aus Gasabgabe an Private 1 024 060,36 Mk. (1 142 600 Mk.), von Staats- und städtischen Behörden und Anhalten 84 015,29 Mk. (113 980 Mk.), durch die Straßenbeleuchtung 90 572,82 Mk. (102 800 Mk.) Der Holzverkauf brachte 287 512,85 Mk. (260 000 Mk.), während der Wert des selbstverbrauchten Holz mit 133 220,29 Mk. (117 040 Mk.) veranschlagt wird. Aus dem Holzverkauf wurde eine Einnahme von 46 521,43 Mk. (49 400 Mk.) aus dem Ammoniakverkauf eine solche von 49 928,46 Mk. (55 200 Mk.) erzielt. Die Gaswerkermiete brachte 48 789,70 Mk. (45 000 Mk.) Bei den Installationen betragen die Vergütungen für Materialien und Arbeiten von Seite der Privaten 68 409,51 Mk. und von Stadt- und Staatsbehörden 179 782,09 Mk. Die Rückhände machen die respektable Summe von 310 682,08 Mk. aus. Die Grundfodeinnahmen betragen 1 842 057,59 Mk. Verausgabte wurden 18 126,00 Mk. (21 700 Mk.) für Materialien und Arbeiten zur Unterhaltung und Bedienung der Straßenlaternen und 33 736,97 Mk. (33 800 Mk.) an Vergütungen für das Angliederpersonal und Kontrolle, ferner für Gehalte der Beamten und Angestellten bei Installationen 29 368,90 Mk. (33 200 Mk.) und für Materialien, Arbeitslöhne etc. 204 416,52 Mk. (144 780 Mk.). Für den Gasfabrikbetrieb wurden 424 039,04 Mk. (485 718 Mk.) für Kohlen, 85 179,53 Mk. (95 000 Mk.) für Treibstoffe, Ueberfuhr- und Kanglegergebnisse und Standgelder und 88 354,70 Mk. (98 000 Mk.) für Betriebskosten gebraucht, während für den Selbstverbrauch an Holz und Holz für Ofen und Kesselheizung 128 716,56 Mk. (102 900 Mk.) berechnet wurden. Der Holzverkauf verursachte 50 987,09 Mk. (53 000 Mk.) Unkosten. Die Gehalte der Beamten und Angestellten beliefen sich auf 97 194,91 (68 835 Mk.), der sonstige Verwaltungsaufwand auf 50 245,29 Mk. (59 826 Mk.). Die Zinsen für Kapital- und andere Schulden betragen 202 912,62 Mk. (202 913 Mk.), die Abfertigung des Gewinnes an die Stadtasse 310 510,69 Mk. (233 580 Mk.). Dazu kommen Vorschüsse und Wiedererfah an Vorschüssen mit 60 697,95 Mk. angelegte Kapitalien mit 1 517 729,23 Mk. und abgetragene Kapitalien mit 82 727,13 Mk.

##### Das Wasserwerk

vereinnahmt durch die Wasserabgabe an Private 608 316,67 Mk. (670 000 Mk.). Der Verbrauch in Staats- und städtischen Gebäuden erbrachte 33 653,11 Mk. (42 000 Mk.). Die Einnahme aus Wassermessermieten von Privaten und Behörden betrug 14 162,64 Mk. (10 500 Mk.). Die Rückhände beziffern sich auf 97 594,55 Mk. In Vorschüssen und Wiedererfah von Vorschüssen ist die Summe von 130 066,95 Mk. eingest. Die heimgezahlten Kapitalien belaufen sich auf 633 880,50 Mk., die aufgenommenen Kapitalien auf 172 695,31 Mk. Was die Ausgaben anbelangt, so belief sich der Kohlenverbrauch auf 21 510,78 Mk. (19 800 Mk.). Die Beamten und Angestellten erhielten 84 857,27 Mk. (89 811 Mk.). An Zinsen für Kapital- und andere Schulden wurden 120 451,41 Mk. gebraucht. Die Gewinnabfertigung an die Stadtasse betrug 373 861,08 Mk. (293 004 Mk.). Zur Anschaffung und Hauptausbesserung von Liegenenschaften, sowie zur Erweiterung der Betriebsanlagen wurden 187 308,79 Mk. verwendet. Die angelegten Kapitalien beziffern sich auf 508 272 Mk., die abgetragenen auf 54 135,27 Mk. Die Einnahmen betragen insgesamt 1 798 220,29 Mk., die Ausgaben Mark 1 716 702,35, sodas sich der Kassendort auf Jahresabschluss auf 9517,91 Mk. belief. Nach einer vorläufig aufgestellten Gewinnberechnung dürfte sich pro 1904 ein Reingewinn von 344 068,11 Mk. ergeben. Am Monatsanfang pro 1904 sind als Gewinn zur Abfertigung

und die Löhne und so teuer. Die Direktorin bekommt allein fünf-unabhängig Mark monatlich bei feiner Station ...

„Nunten Deine ermochenen Köcher Die denn nicht die Direktorin ersehen?“

„Ja, nicht Du, das dachte ich auch, aber darin hab' ich mich auch verrechnet. Die Kellerei, Mariame, gebrauche ich für das Gaswerk; für den Verkehr mit der Mundschiff zur Führung der Bücher und so weiter, dafür muß ich auch eine Vertretungsperson haben und dafür eignet sich Mariame vorzüglich. Sie hat so was Mühselig, Bestimmtes, Zuverlässiges, weißt Du. Auf Rosa laite ich fürs Geschäft getechnet. Sie ist bildlos und sie hat so viel Geschmack, so viel natürlichen Schick. Ich meine gemeinen, sie hält' etwas Achtlosigkeit mit Dir, Mine. Sie braucht auch dich was angucken und aufzusehen, ihr steht alles ... alles ... Ob sie 'n Hut auf hat oder ein rotes Ändpüch um den Kopf, sie steht in allem zum Rollen hüßlich aus, gerade so rote Du früher. Na, aber zur Schneiderin hatte sie einmal keine Lust und keine Ausdauer. Wir blieb nichts anderes übrig, als ihr den Willen zu tun und ihr das Buchhalten lernen zu lassen. Jetzt ist sie in der Redaktion der „Waiszeitung“ beschäftigt und verdient neunzig Mark monatlich, was ja ganz gut ist, aber ich hab' doch nun gar keine Erlöse an ihr. Zum April kommt sie nach Berlin. Sie hat da 'ne bessere Stelle besorgt gekriegt.“

„So? Nach Berlin? Da werd' ich mich ihrer ein bißchen annehmen. Vielleicht kann ich ihr eine gute Partie verschaffen. Bei uns verfehlt eine Menge netter, wohlhabender Herren.“

„Sie möchte am liebsten, daß wir auch dahin zögen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Buntes Feuilleton.

— Fremdenkörper im Wasser. Die heutigen Zeitungen haben sich nicht überein in den nicht selten vorkommenden Fällen erwiesen, in denen irgendwelche Gegenstände verschluckt werden und so in die Luftdröde oder in den Magen gelangen. Natürlich muß der Krat

an die Stadtasse 292 004 Mk. eingest. sodas der Gewinnüberschuß 62 604,11 Mk. beträgt.

##### Die Fahrverwaltung

hatte im Rechnungsjahr 1904 625 999,56 Mk. Einnahmen und Mark 620 100,47 Mk. Ausgaben. Nach vorläufiger Berechnung wird sich der Reingewinn pro 1904 auf ca. 18 000 Mk. belaufen. Wenn man auf die einzelnen Einnahmeposten näher eingeht, so haben wir hervorzuhellen, daß die Gebühren aus dem Grundbesitzungsbeitrag 33 896,15 Mk. (108 000 Mk.) erbrachten. Aus der Latrine wurden 40 276,45 Mk. (60 337 Mk.) erlöh. Die Gebühren für Abfuhr der Hausabfälle brachten 39 530,55 Mk. (105 000 Mk.). Der Zuschuß der Stadtasse für Straßenreinigung betrug 95 590 Mk. (95 604 Mk.). Ferner vergütete die Stadtasse für Zubehörungen für die städtischen Kiemer 34 821,35 Mk. (57 800 Mk.). Die heimgezahlten Kapitalien sind mit 117 500 Mk. eingest. Was die Ausgaben anbelangt, so erforderte die Unterhaltung der Pferde einen Aufwand von 145 249,53 Mk. (173 000 Mk.). Für Mietpferde wurden 24 295,80 Mk. (25 000 Mk.) aufgewendet, für Anschaffung von Pferden 5000 Mk. (4800 Mk.). Die Beamten und Angestellten bezogen insgesamt 27 248,55 Mk. (25 040 Mk.) Gehalt; die Arbeiter bei der Abfuhr der Hausabfälle 30 457,69 Mk. (25 500 Mk.) Lohn. Die Löhne der bei der Straßenreinigung beschäftigten Arbeiter betragen insgesamt 51 701,39 Mk. (57 800 Mk.). Die gesamten laufenden Ausgaben beziffern sich auf 395 688,13 Mk. (450 051 Mk.), die Grundfodeausgaben auf 203 097,43 Mk.

### Bürgerauschüttung in Weinheim.

in Weinheim, 15. März.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Ehret, eröffnete kurz nach 5 Uhr die Sitzung. Die Beratung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 56 Mitgliedern des Kollegiums. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf

die Beschickung des Auerums für die Straßenbeleuchtung.

Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß das Auerum am 1. Mai 1902 auf 3820 Mk. festgesetzt worden sei. Durch die Erweiterung der Stadt seien jedoch 20 Laternen neu hinzugekommen und, nach dem Verhältnis des früheren Auerums ausgerechnet, beläufte sich das Auerum heute auf 9500 Mk. — Der geminderliche Antrag wurde einstimmig akzeptiert.

Ankauf des Grundstücks des Salentin Ferdinand Hof im Gewann „Wein“ L.S. Nr. 9961 durch die Gemeinde.

Wie der Vorsitzende ausführte, ist dieses Grundstück nächst dem Schlosshaus nach das einzige, das die Gemeinde früher nicht erwerben konnte. Es besitzt einen Umfang von 707 Qm. und löste 3355 Mk. Durch die Erweiterung des Wasserwerks und insbesondere wegen der Abfuhr von Abfällen ist es von großem Wert. Wenn die Gemeinde dieses Gelände erwerben würde, das Grundstück wäre aus Grundstücken und zwar vom Jahre 1900 ab in jährlichen Raten von 170 Mk. zu tilgen. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme der Vorlage.

Ankauf des Grundstücks des Kaufmanns Johann Adam Hoffmann und Geschwister L.S. Nr. 4071 im Gewann „Gröh“ durch die Gemeinde.

Der Vorsitzende motivierte diesen Antrag dahingehend, daß infolge des Ablebens der Hoffmann Eheleute und wegen Erteilung der Aker veräußert und zu 1 Mk. der Meier offeriert werde. Der Kaufpreis des 1121 Qm. großen Acker betrage 1121 Mk. Diese Summe solle durch die in der Friedhofasse durch die Aufgräber angefallenen Gelder bestritten werden. Eine Kapital-Einnahme zu diesem Zweck sei also nicht notwendig. Die Erweiterung des Friedhofes werde übrigens wahrscheinlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Der Antrag wurde ebenso wie die vorhergegangenen ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Die Gehaltsverhältnisse des Grundbuchbeamten, des Verwaltungs-Ratschreibers und des Sekretärs für Armenwesen und Standesbeamtung.

Von den beiden ersten Beamten sind, wie der Vorsitzende in der Begründung des Antrages ausführte, der eine 21 Jahre und der andere 19 Jahre im Dienst. Der Ratsschreiber für Standesbeamtung und Armenwesen sei seit 31. Mai 1890 hier. Das Gehalt des Grundbuchbeamten sowie des Verwaltungs-Ratschreibers sei vor einigen Jahren mit einem Höchsbetrag von 3000 Mk. festgesetzt worden. Es ist nun von dem Gemeinderat auf Antrag beschloffen worden, die Gehälter in der Weise festzusetzen, daß den beiden Beamten für 1903 eine Zulage von je 200 Mk. und von 1904 ab eine solche von je 100 Mk. gewährt wird, bis das Gehalt den Höchsbetrag von 3000 Mk. erreicht. In anderen Städten, z. B. in Offenbach und Turlach, belaufen sich diese Gehälter auf 4200 Mk. Was das Gehalt des Ratsschreibers für Standesbeamtung und Armenwesen betrefft, so sei dieser Beamte mit einem Höchsbetrag von 2000 Mk. ange stellt worden. Der Beamte habe jedoch den Wunsch geäußert, daß bei der Gehaltsregulierung der beiden anderen Beamten auch er berücksichtigt werden möchte. Der Gemeinderat habe nun be/lossen

solche Fremdkörper herauszuholen, wozu natürlich keine großen Schwierigkeiten bei. In einem von Dr. von Celnig besorgten heuten Fall hatte ein vierzehnjähriges Kind ein fünfzigpfennig-jüch verschluckt. Durch die Röntgenphotographie wurde die Gegen-wart der Münze im Magen festgestellt. Mehrere Versuche, sie mit dem Größtlichen Röntgenstrahl herauszuholen, waren mißlungen. Als das Kind eine Woche später zu dem genannten Arzt gebracht wurde, betrugte Meier den neuzubringt von Kirniffon zu derartigen Ver-mehrung erfindenden Helen, der einen schnellen und leichten Erfolg bewies. Dies Instrument würde, wenn es sich dauernd bewährt, für die Entfernung verschluckter Fremdkörper von großem Wert sein, weil dadurch Operationen überflüssig gemacht werden würden, die besonders an kleinen Kindern immer sehr gefährlich sind.

— Eine Eheform in Japan. Die Japaner scheinen trotz ihrer großartigen Erfolge im Krieg gegen Rußland dauernd darauf bedacht zu sein, ihre Leistungsfähigkeit auf jede mögliche Weise weiter zu heben. Bezüglichem dafür ist der Umstand, daß gerade jetzt in den dortigen Zeitungen und fider auch in großen Streifen der Wochenschrift die Frage erörtert wird, warum die Japaner eine vergleichsweise so kleine Rasse sind. Eine der Hauptursachen in Tokio, der „Yama-Koen“ hat den Anschlag dazu gegeben, daß eine Kommission von Gelehrten der Frage näher getreten und zu einem Schluss gelangt ist, zu dem man merkwürdigerweise schon früher gekommen war, trotzdem er durchaus nicht nahe zu liegen scheint. Die Meinung der Japaner soll nämlich damit zusammenhängen, daß sie keine erblichen Ehegelegenheiten kennen, sondern einfach auf der flachen Erde auf den bekannten Stämmen hocken. Durch diese Körperhaltung werden angeblich die Weine gestärkt und der Blutumlauf gehindert. Ob diese Erklärung nun zutrifft oder nicht, sie hat jedenfalls den Sieg davongetragen, denn die genannte Zeitung in Tokio bringt jetzt die Nachricht, daß die Regierung die Vermählung von Eipmatten im ganzen Reich verboten und den Gebrauch von Stühlen befohlen wird. An sich scheint es ganz verständlich und auch verständlich, daß die Japaner sich auch in diesem Punkt einer mehrheitlich europäischen Sitte unbenommen wollen. Es bleibt aber immerhin fraglich, wie viele Tausende es nun dauern wird, bis die Durchschnitte



auch ihm 200 M. zuguerkennen mit einer jährlichen Zulage von 100 M. bis zu einem Höchstbetrage von 2500 M.

Herr Schulz polemisiert gegen die Gehaltssteigerungen und bemerkt, daß es wünschenswert wäre, wenn einmal die endlosen Gehaltsaufbesserungen aufhören würden. Wenn einer Partie aufgebessert werde, komme ganz sicher nächstes Jahr die andere. Nach seiner Meinung haben die Gehälter hier den Höhepunkt erreicht. Er behauptet nur, daß die Gehälter nicht staatlich geregelt seien. Sodann verbeißt er sich über den Städtebund, dem auch Weinheim angehört und kritisiert es, daß aus diesen Kreisen noch kein derartiger Antrag gestellt worden sei. Der Redner betonte schließlich nochmals die Notwendigkeit der geschlichen Regelung der Gehälter der Gemeindefunktionäre. Unter großer Heiterkeit bemerkt der Redner noch am Schluß, daß man dem Stassenrechner wohl deshalb seinen Gehalt aufgebessert habe, damit er nicht mit der Kasse durchbrenne.

Der Vorsitzende erwidert hierauf, daß der Vorredner doch froh sein sollte, daß der Staat nicht in die Angelegenheiten der Gemeinde eingreifen berechtigt sei. Die Gemeindeverwaltung sei sozusagen eine Republik, die ihre Sachen selbst verwalte. Was den Städtebund betreffe, so wolle derselbe nicht in der Weise auf die einzelnen Städte ein. Die meisten Städte hätten Tarife für ihre Gemeindefunktionäre und Bediensteten geschaffen. Er selbst habe vor einigen Jahren für die Gemeinde einen solchen Tarif ausgearbeitet. Die finanzielle Wirkung dieses Tarifs war jedoch dergestalt, daß der Gemeinderat nicht dafür zu haben wäre. Sollte der Tarif jedoch seine Auswirkung zeigen, so wäre er gerne bereit, ihn dem Gemeinderat vorzulegen und dem Ausschusse zur Genehmigung zu unterbreiten.

Herr Schwarzwälder ist nicht gegen die Gehaltssteigerungen der Beamten, aber er wünscht wäre es ihm, wenn auch die Löhne der städtischen Arbeiter erhöht würden, da viele Armenunterstützung bezögen.

Der Vorsitzende führt dazu aus, daß viele der Arbeiter sich aus Anwalden rekrutieren und sich Leute da sind, neben denen andere nicht gerne arbeiten. Die Festsetzung eines Tarifs für diese Arbeiter halte er für unmöglich, da Mannheim g. V. in seinem Tarife die Bestimmungen aufgenommen habe, daß nur gesunde Arbeiter unter 40 Jahren angestellt werden. Was die Gemeindefunktionäre anbelange, so seien diese nur tüchtige Beamte. Wenn diese nicht so wäre, würde er nicht in der Lage sein, die Geschäfte allein zu besorgen.

Herr Kleist in wünscht die Ausarbeitung eines Tarifs, damit die Beamten wissen, woran sie sind. Damit wären auch alle Unannehmlichkeiten aus dem Wege geschafft.

Auf eine Anfrage des Herrn Schwarzwälder betreffs der Armenpflege erwidert der Vorsitzende, daß die Armenunterstützungen järgfährig erneuert und geprüft werden, ob eine Unterstützung vorliegt oder nicht. Wenn die Leute krank sind, so müsse die Gemeinde eingreifen, damit sie nicht am Hungertuch nagen müssen. Die gemeinderätliche Vorlage wird in der hierauf folgenden Abstimmung einstimmig genehmigt. Ebenso einstimmig wurde auch das Ortsratsrats für die Quartierleistungen im Frieden bewilligt. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf den Ankauf des Metzgermeister Johann Georg Peter Oberwälder'schen Wohnhauses an der Reiterstraße durch die Gemeinde.

Der Vorsitzende erwähnt hierzu, daß den Herren bekannt sein dürfte, daß die Räumlichkeiten im Rathaus nicht mehr ausreichen. Der Gemeinderat hat der Ansicht, daß man vor der Hand durch Miete in der Nähe des Rathauses weitere Räumlichkeiten schaffen. Der Gemeinderat sei jedoch davon abgesehen, da durch die Miete sowie den erforderlichen 600 M. für Einrichtungskosten das Projekt sich als zu teuer erweise. Das Graf'sche Haus sei ferner auch ungeeignet. Redner versichert, daß, wenn die Anwesenden den gemeinderätlichen Antrag annehmen, die Rathausfrage in den nächsten 30 oder 50 Jahren nicht mehr auf die Tagesordnung komme.

Auf eine Anfrage des Herrn Dr. Erdel erklärt der Vorsitzende, daß im 1. Stad. die Stadtkasse, im 2. das Grund- u. Pfandbankamt sowie der Geometer und im 3. Stad. Dienstwohnungen eingerichtet werden sollen.

Herr Kleist in kommt auf die Herstellungskosten zu sprechen und bemerkt als ihn der Vorsitzende auf den detaillierten Voranschlag aufmerksam macht, daß diese Voranschläge doch nur da seien, um nicht gehalten zu werden. (Heiterkeit.)

Herr Zingraf ist gegen die Art und Weise wie das Graf'sche Projekt verabschiedet wurde. Er hätte es gewünscht, daß der heutige Antrag nicht so schnell gekommen wäre, wodurch 50 Bürgerauswahlglieder gewissermaßen gemarginalisiert worden sind.

Nach einem kurzen Pro und Kontra zwischen dem Vorsitzenden und Herrn Zingraf, wobei ersterer bemerkt, daß vom Jahre 1906 bis 1947 eine jährliche Summe von 1850 M. für das Komitee zu entrichten sei, wird der Antrag mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Schluß der Sitzung halb 7 Uhr.

Zum Mord in B. 7.

Die Untersuchung

Scheint jetzt am sogenannten Punkt angelangt zu sein. Soviel ist sicher, daß in den letzten Tagen sich kein neues belastendes Material gegen Becker ergeben hat. Mit Spannung wird das Urteil des Berliner Gerichtsdemikers Dr. Jeserich, das in den nächsten Tagen eintreffen soll, erwartet.

Ein wichtiger Zeuge

hat sich, wie wir nachträglich erfahren, in der Person des in C 4 wohnhaften Steinbrücken Dehlich gefunden. Der Herr, welcher leidend ist, hat sich am Samstag den 4. März zwischen 9 und 10 1/2 Uhr zu dem in C 8, 12 wohnhaften Stabsarzt Dr. Müller begeben und ist dabei, wie er auf das Bestimmteste angibt, Becker, der Größe der Japaner infolge dieser Sikreform um einige Millimeter gewonnen haben wird.

Lieber Steinbrücken! Am 3. März morgens soll das Regiment zur Besichtigung antreten. 5 Minuten vor 3 betritt Rittmeister v. K. das Kasino: „Ordinanz, einen Cognac, aber einen weiterlangen.“ — „So! Jetzt schenken Sie noch einmal ein, Sie Lieb, und das trinken jetzt Sie!“ — „So, und dann schenken Sie noch einmal ein, und das trinken Sie auch! So! und weil aller guten Dinge drei sind, schenken Sie noch einmal ein, und das trinken Sie jetzt auch. So! Und jetzt wissen Sie vielleicht, was Sie Ihrem Herrn Rittmeister eingekauft haben, Sie Lieb?“ — „Salat! Herr Rittmeister!“

— Eine numismatische Kuriosität. Hundert Tetradrachmen und einen Bronzprägungsstück, wie er im dritten Jahrhundert v. Chr. zum Prägen von Münzen in Athen gebraucht wurde, hat das Nationalmuseum in Athen von einem italienischen Antiquar aus Skairo erhalten. Der Direktor des Museums, Svoronos, meint, daß der Prägungsstempel von einem Griechen gestohlen und in Ägypten zur Prägung von Tetradrachmen aus falschem Metall gebraucht wurde. Da die Tetradrachmen einen Wert von etwa 3.25 M. hatte, konnte er auf diese Weise viel Geld verdienen. Im Griechenland fand auf Polisführer'scher Grabstätte, aber trotzdem scheint solches Geld nicht selten gewesen zu sein. Von diesen alten griechischen Prägungsstücken sind nur sehr wenige auf und gekommen; es scheint, daß sie zerbrochen wurden, nachdem sie zur Prägung einer Serie Münzen benutzt waren. Die nach Athen gesandten Tetradrachmen zeigen alle den Stempel, mit dem die ägyptischen Bankiers alle durch ihre Hände gehenden Silbermünzen bezeichneten.

ein Paket unter dem Arme trug, begegnet. Becker sei in der Straße zwischen B 7 und C 8 auf dem Trottoir, das dem B 7-Quadrat gegenüberliege, erst vor ihm hergekommen, habe dann plötzlich kehrt gemacht und sei ihm entgegengekommen. Auf diese Weise sei es ihm möglich gewesen, sich das Aussehen des Mannes genau einzuprägen. Aufgefallen ist ihm vor allen Dingen der eigenartige Hnd. Vom Speichzimmer des Herrn Stabsarztes Dr. Müller aus hat dann Herr Dehlich Becker vor dem Hause B 7, 12 auf- und abgehen und schließlich plötzlich im Eingang verschwinden sehen. Das Paket, welches Becker unter dem Arme trug, soll eine graue Papierhülle gehabt haben. Herr Dehlich ist bereits am Montag vor acht Tagen vernommen und am nächsten Tage Becker gegenübergestellt worden. Die Beschreibung, welche Herr Dehlich bei seiner Vernehmung von dem Manne entworfen hat, der ihm begegnet ist, stimmt genau auf Becker. Als besonderes Erkennungsmerkmal hätte er noch die hervorstechenden Backenknospen angegeben, die man ja auf einem Exemplar der ausgestellten Photographien deutlich wahrnehmen kann. Becker soll bei der Konfrontation viel zerschämter um sich gebildet haben, sodas Herr Dehlich der Unterschied mit dem Bild bei der ersten Begegnung besonders aufgefallen ist. Becker soll übrigens bei der Konfrontation geäußert haben, was man dem eigentlich von ihm wolle, er sei unschuldig.

Frau Becker

bestreitet, daß ihr Mann am Abend vor dem Mord, also am Freitag den 3. März, der Sengas abgeholt habe. Becker habe an jenem Abend die Wohnung nicht verlassen, sondern sich mit den Kindern abgegeben.

Becker in der „Kornblume“.

In der Wirtschaft zur „Kornblume“ in B. 6 W. wie die Kellnerin und ein Schreiber namens Christmann mit großer Bestimmtheit behaupten, Becker am Abend gegen 10 Uhr morgens gewesen. Becker soll dort ein Glas Bier getrunken, dabei die beiden Arme gekreuzt auf den Tisch gelegt und vor sich hingestarrt haben. Als dann zufällig ein Kriminalschuttmann die Wirtschaft betreten habe, sei Becker plötzlich aufgestanden und habe, das bereits noch volle zweite Glas Bier stehen lassend, die Wirtschaft durch die Hintertür verlassen. Die Kellnerin habe angenommen, Becker wolle nur austreten. Er sei aber nicht mehr wieder gekommen.

\* Vom Hofe. Gestern vormittag 11 1/2 Uhr verabschiedete sich der Großherzog von Sachsen von den höchsten Herrschaften. Der Großherzog begleitete den Großherzog zum Bahnhof, von wo derselbe zunächst nach Darmstadt reiste, um dann mit Aufenthalt in Würzburg nach Weimar zurückzukehren. Die kaiserlich sächsischen Herrschaften besuchten den Galeriedirektor Professor Dr. Thoma und beschäftigten sich mit demselben die Gemäldesammlung. Von mittags 12 Uhr an meldeten sich bei dem Großherzog eine Anzahl Offiziere, darunter Hauptmann Sadofsky und Oberleutnant von Bennigsen vom 2. Sächsischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. Der Großherzog nahm von 6 Uhr an die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsrats Dr. Seeb entgegen.

\* Ernennung wurde Altmar Josef Bethäuser beim Bezirksamt Wiesloch zum Amtspräsidenten.

\* Zwangsversteigerung von Dr. Rastat 111. Bei der Versteigerung des Grundstücks Augustenstraße 43, Eigentum des Fabrikanten Hermann Willmann hier, blieb Kaufmann Moritz Gundersheimer hier mit dem Gebot von M. 17 000 Meistbietender. Außerdem sind Hypotheken zu übernehmen in Höhe von M. 40 800. Der Zuschlag erfolgt in 5 Tagen. — Das Grundstück Gärtnerstraße 22, Eigentum der Zimmermeister Peter Junfermann Katharine geb. Sauer in Mannheim, wurde den Holzhändlern Hg. Kay und Ang. Rumberg darüber je zur Hälfte um M. 800 zugeschlagen. Außerdem sind Hypotheken zu übernehmen in Höhe von M. 12 100. Nicht ausgebotene Hypothek des Meistbietenden M. 6000. Gesamtertrag des verfalligen Grundstücks M. 18 900. Amtliche Schätzung M. 22 000.

\* Arbeitslosen-Versteigerung. Die Verhandlungen zur Veräußerung der Versteigerung der beiden Wittmann'schen Ladenhäuser Friedrichsplatz 17 und 19 sind als geschlossen zu betrachten. Die Versteigerung findet morgen Freitag 12 Uhr statt. Der Schätzwert der beiden Häuser beträgt 270 000 und 310 000 Mark.

\* Zur Beratung des städtischen Budgets. Der am nächsten Dienstag beginnenden Beratung des städtischen Budgets bringt man in den meisten Kreisen der Bürgerschaft das größte Interesse entgegen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich 4-5 Tage in Anspruch nehmen. Soviel wir die Stimmung unter den Stadtverordneten kennen, wird im Bürgerausschuß eine große Mehrheit, die der auch die Nationalliberalen gehören, dafür vorhanden sein, trotz der durch die Aufbesserung der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen und der Löhne der städtischen Arbeiter gegenüber dem Voranschlag entfallenden Mehrausgaben und des durch die Herabsetzung des Preises für Koch- und Heizgas bedingten wahrnehmbaren Einnahme-Ausfalls den Umlagefuß von 57 auf 53 Pfg. herabzusetzen. Man ist der Ansicht, daß das Budget in verschiedenen Positionen so reichliche Reserven enthält, daß die Herabminderung des Umlagefußes um 4 Pfg. nichts Bedenkliches an sich hat. Dürmher glaubt man, daß auch bei 53 Pfg. Umlage das laufende Jahr noch mit einem erheblichen Ueberschuß abschließen werde. Was die Ermäßigung des Preises für das Koch- und Heizgas anbelangt, so werden Anträge dahingehend gestellt werden, den Preis sofort von 14 auf 12 Pfg. und nicht, wie der Stadtrat will, nur auf 13 Pfg. zu reduzieren. Auch für diese Anträge wird sich voraussichtlich in dem Bürgerausschuß eine große Mehrheit finden. Diese finanzielle Entlastung des Steuerzahlers wird von der ganzen Bürgerschaft freudig begrüßt werden, umso mehr, als die im Vorjahre erfolgte Erhöhung der staatlichen Einkommensteuer namentlich in den weitrsten Kreisen des Mittelstandes, der gegenwärtig nicht auf Hosen gebettet ist, sehr drückend empfunden wird. Wenn jetzt diese Mehrausgaben durch die Staatssteuer durch eine Ermäßigung der städtischen Steuer ausgeglichen versucht wird, so kann man der Stadt nur herzlich dankbar dafür sein und es wäre zu wünschen, daß sich auch der Stadtrat den diesbezüglichen, aus der Mitte des Bürgerausschusses kommenden Entwürfen anschließt.

\* Vortrag. Herr Vikar Hermann Geisler, ein Sohn unserer Stadt, wird am Sonntag um 9 Uhr in der Konfirmandenrede einen Vortrag halten über die evangelische Bewegung in Österreich, besonders über seine Gemeinde Pöggau bei Graz in Steiermark. Jedermann ist herzlich willkommen.

\* Rhein-Redar-Militär-Clanverband. Nach der Zusammenstellung vom 1. Januar zählt der Clan 31 Vereine mit 6102 ordent-

lichen, 114 außerordentlichen, 131 Ehren-, in Summa 6347 Mitgliedern. Der älteste Verein ist der am 30. August 1808 gegründete 1. Veteranen-Vereins- und Sportverein Mannheim, während der jüngste der am 12. Okt. 1902 ins Leben getretene Verein der ältesten gemäßigten Mannheimer ist. Gemäßigtenkolonnen besitzen immer noch nur 2 Vereine des Gauverbandes und zwar der Militär-Verein Mannheim und der Militärverein Redaban. In Unterhaltungszielen wurden im abgelaufenen Jahre vorausgalt M. 7414, an Bierbegeldern M. 7578 und an Begräbnislohn M. 1118 bezahlt. Die Zahl der Kriegsteilnehmer ist auch im abgelaufenen Jahre wieder merklich zurückgegangen, von solchen die den Feldzug gegen Schleswig-Holstein im Jahre 1849 mitgemacht, sind im Gauverband nur noch 8 vorhanden, vom 1806er Feldzug 157 und von 1870/71 noch 821. Das Militärvereins-Blatt wird im Gau von 1089 Abonnenten gehalten.

\* Apollo-Theater. Heute Donnerstag debütiert ein neues Ensemble, welches den Clou der diesjährigen Saison bilden dürfte. In erster Linie verdienen wir auf Madame Vera, deren Produktionen unter dem Namen „Ein Traum von Licht und Schönheit“ in den größten Vergnügungs-Etablissements der Welt Sensation erregt haben. Der Ueberschall-Humorist Hans Fredy, der berühmte Vaudeville-Comique Biana, sowie die französischen Duetten Desroses-Bianka vertreten das humoristische Element. Dem Programm gehören ferner die bestrenommierten Musikantinnen Les Roeders, die Hof-Prima-Ballerina Kofel del Jona und verschiedene andere Attraktionen an. Der würdige Pariser Chit ist durch das Ensemble Paris qui danse, bestehend aus 6 Pariserinnen und einem Regier, vertreten.

\* Saalbau Mannheim. Ein wiederum erstklassiges, originelles Ensemble hat heute sein Debüt. Die Hauptattraktion wie immer bildet die Original-Japaner-Truppe „The Nigoku Family“. Ferner sind noch folgende erstklassige Nummern zu sehen: Die Soubrette Ella Caprice, Henry Becker, Comic Eric Speich, Geschwister Schiller an den Silberlingen, Dr. Mikuta, Jongleur Ludwig Rayo, Comic Rujal-Akt, Paul Förster, Humoresk und Improvisator The 4 Fantom, Strad. Resange-Akt, Time and Money, Eccentric Anabolis und Ho Tableau mit neuen Bildern. Das gesamte Programm ist diesmal ein so hervorragendes, daß wir ein Besuch dieses Etablissements nur bestens empfehlen können.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Dr. Hof- und Nationaltheater. Die Intendanz teilt mit: Die für Sonntag den 19. März im Neuen Theater im Hofgarten angeordnete Aufführung des Lustspiels: „Im weichen Hölzl“ beginnt abends 8 Uhr.

Musikische Konzerte im Hofgarten. Man schreibt uns: Die russische National-Solokapelle Radina Slawianski, die am 14. in der französischen Schweiz langiert, veranfaßte am Samstag, 18. und Sonntag, 19. d. Mts. im Hofgarten ein großes Konzert. Die Darbietungen dieser Künstlergesellschaft — 30 Personen in ultrarussischen Kostümen des 16. u. 17. Jahrhunderts — sind hochinteressant und in künstlerischer Beziehung erstklassig. Das Stimmenmaterial ist mit großer Sorgfalt ausgewählt, welche Tenöre, helle Soprane, die Bässe sind an sich prägnant. Frau Slawianski dirigiert ihre Künstlerchor mit der bloßen Hand, alle Mäße hängen an ihr, sie beherrscht jeden Einsatz, jede Schattierung und singt selbst mit. Merkwürdig ist die Kapelle in der vollendeten Niedriglage ihrer heimatlichen Volks- und Nationallieder.

Eine Anzahl Radnissbäuer Theaterfreunde hat eine Petition an die Hoftheater-Intendanz ergehen lassen, in welcher für die Erhaltung resp. das Verbleiben des Hölzl in der Hoftheater an der Mannheimer Bühne gebeten wird. Die Petition ist mit ca. 140 Unterschriften besetzt und zwar namentlich von den Abonnenten, die sich auf alle Kreise der Bürgerschaft verteilen.

Vom Oberbürgermeister Wildens-Heidelberg erhält die „Zeit. Nig.“ folgende Zuschrift: In einem Journal-Artikel des Abendblattes der „Frankfurter Zeitung“ vom 14. März ist die Behauptung enthalten, daß die städtische Theaterkommission, vielleicht mit einiger Ausnahme des Vorsitzenden, des Oberbürgermeisters Dr. Wildens, der Ansicht sei, daß lubentische Ausschreitungen im Theater, wie sie früher an der Tagesordnung waren, unter keinen Umständen mehr im Theater geduldet werden dürfen. Der Unterzeichnete legt dagegen, was man ihm ohne jeden Grund imputiert, daß er in dieser Frage von der Anschauung der Theaterkommission abweiche, Wertung ein und beschränkt sich auf die kurze Bemerkung, daß der Beschluß der Theaterkommission, wodurch dem Körper „Gendie“ die Weiterbenutzung der von ihm gemieteten Theaterloge untersagt worden ist, auf seinen (des Oberbürgermeisters) Antrag gefaßt wurde.

Zentrum in Trum! Aus Konstanz wird der „Zeit. Nig.“ berichtet: Die Direktion des Stadttheaters erhielt vor einigen Tagen vom Redakteur des hiesigen Zentrumsblattes brieflich den guten Rat, Angenraders „Sfarrer von Kirchfeld“, der schon einstudiert und auf den Spielplan gesetzt war, mit Rücksicht auf die in ihrer Mehrzahl katholische Bevölkerung der Stadt Konstanz nicht zu geben, andernfalls würde man gegen die Aufführung solcher Stücke, die sich wider die katholische Religion richteten, energisch Front machen. Besonders wird in dem Schreiben auf die vom Direktor Martini gewünschte Erhöhung der städtischen Subvention hingewiesen. Daraufhin hat die Direktion das beantragte Stück vom Repertoire gestrichen. Diese Nachgiebigkeit ist höchst bedauerlich. Der „Sfarrer von Kirchfeld“ wurde seit länger als zwei Decennien am hiesigen Stadttheater unbeantragt und unter dem Beifall des Publikums fast alle Jahre gegeben.

Das Auftreten der Trauungängerin Rabelaine in Wien wurde auf Grund eines Hofdekretes, das öffentliche hypnotische Darbietungen untersagt, behördlich verboten.

Zum 100. Geburtstag Manuel Garcia. Der Kaiser verlieh dem Gesangsmeister und Leiter des Reichstheaterorchesters Manuel Garcia in London anlässlich seines bevorstehenden hundertsten Geburtstages die Große Goldene Medaille für Wissenschaft, die Geheimrat Krönke im Auftrage des Kultusministeriums überreichen wird.

Eine Leichenfeier für Otto Erich Hartleben wird im Dramatorium zu Repton dieser Tage stattfinden. Wöhe und Schödel werden im Beisein mehrerer Freunde feierlich beigesetzt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“. oc. Karlsruhe, 10. März. In den sozialdemokratischen Parteivorstand wurden gewählt Schreinermeister Schäfer als Vorstand, Scheelnermeister Sigmund, Schneider Rees und Rabelainarbeiter Weber-Durlach als Beisitzer und Landtagsabg. Eichhorn als Sekretär.

\* Hamburg, 15. März. Der Dampfer „Hamburg“ von der Hamburg-Amerika-Linie wird mit dem Kaiser an Bord die Fahrt nach dem Mittelmeer am 28. März, vormittags, von Cuxhaven aus antreten.

\* Berlin, 15. März. Der „Vorwärts“ schreibt: Genosse Verfuß, der Vorsitzende der polnischen Sozialistenpartei in Deutschland, zeigte seinen Ausritt aus der Partei an, weil die polnischen Sozialdemokraten die Einigung ablehnten, die der Vorstand der polnischen sozialdemokratischen Partei mit dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands vereinbarte.

\* Berlin, 15. März. Das „V.“ meldet aus Strahburg: Im Landesausschuß trug der Abg. Pate einen Interdiktal an seiner eigenen Familie in Bräuningen vor. Das protestantische Entschuldig Pate, ein notgelauster Säugling, ist im Erbvergnüß der Familie beigesetzt worden. Der Bischof von Metz verhängte deshalb das Interdikt und nahm es seit 7 Jahren nicht zurück.















# Herm. Schmoller & Co



## Unsere Modellhut-Ausstellung

in der I. Etage ist eröffnet und bringt eine unerschöpfliche Auswahl

**Damen-Hüte** in jeder Geschmacksrichtung.

**Pariser Original-Modelle.**

So lange der Vorrat reicht, kommen zum Verkauf:

**Grosse Posten Damen-Korsetts** bedeutend unter dem regulären Wert.

Serie I

Stück **50** Pfg.

Serie II

Stück **1.-** Mk.

Serie III

Stück **1.50** Mk.

**Grosse Posten Damen-Unterröcke** selten billig

Serie I

Elegante

**Alpackaröcke**

Stück **3.95**

Serie II

Moirée- u. Alpaca-  
**Unterröcke**

Stück **6.50**

**Kinderkapes**  
mit rotem Kapuchon

Stück **2.95**

mit 3 Volant in modernen Sommerfarben

Stück

In grossem Farbensortiment

Stück Mk. 7.50,

alle Längen und Grössen

50-110 cm lang

Stück Mk. 3.35,

Wir hatten Gelegenheit, einige **Reisekollektionen**

**Backfisch-Kostume, -Mäntel, -Röcke, -Karricks**

aussergewöhnlich billig zu erwerben und verkaufen dieselben

**33 1/3 %** unter dem regulären Wert.

## Grosser Schürzen-Verkauf.

<b>Reform-Kleiderschürzen</b> Siamosen Stück <b>1.25</b> Mk.	<b>Damen-Trägerschürzen</b> mit Volant Stück <b>85</b> Pfg.	<b>Hausschürzen, extra weit</b> reich besetzt Stück <b>1.25</b> Mk.
<b>Reform-Trägerschürzen</b> Siamosen Stück <b>90</b> Pfg.	<b>Hausschürzen</b> mit Volant, Siamosen Stück <b>65</b> Pfg.	<b>Kinder-Hängerschürzen</b> 45-60 cm Stück <b>28</b> Pfg.
<b>Ein Posten Zierschürzen</b> ocru Battist mit Bordüre Stück <b>20</b> Pfg.	<b>Battist-Taschentücher</b> mit Hohlaum 1/2 Dtd. <b>95</b> Pfg.	<b>Ein Posten Zierschürzen</b> nur neueste Façons Stück <b>30</b> Pfg.

In unserem Spezialhaus kommen **2 Waggon Porzellan** zum Verkauf.

<b>Kaffee-Service</b> acht Porzellan bestehend aus: 1 Kaffeeanne, 1 Sahnegläse, 1 Zuckerdose, 6 Tassen mit Untertasse Stück <b>1.65</b> Mk.	<b>Porzellan-Kuchenteller</b> dekoriert Stück <b>26</b> Pfg.	<b>Porzellantassen</b> Stück <b>5</b> Pfg.
<b>Porzellan-Kaffetassen</b> mit Untertasse Stück <b>10</b> Pfg.	<b>Porzellan-Dessertteller</b> dekoriert Stück <b>16</b> Pfg.	<b>Porzellanuntertassen</b> Stück <b>8</b> Pfg.
<b>Porzellan-Handleuchter</b> Stück <b>10</b> Pfg.	<b>Porzellantassen</b> dekoriert mit Untertassen Stück <b>12</b> Pfg.	<b>Porzellanteller</b> gross Stück <b>15</b> Pfg.
		<b>Porzellan-Milchtöpfe</b> Dekorierter Stück <b>1.25</b> Mk.

Ein grosserer Posten **lebende Blattgewächse** und **blühende Zimmerpflanzen** Stück **18** Pfg.



# Spezial-Tuch-Ausstellung

aller **Neuheiten** in

## Anzug- und Paletôt-Stoffen

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1905.

Zur bequemen Uebersicht habe ich die Waren nach Fabrikat und mit billigsten Netto-Preisnotierungen ausgestellt.

Ich offeriere nach Mass unter Verbindlichkeit für tadellosen, eleganten Schnitt:

Anzüge Rheinisch- o. Niederländ. Fabrik. v. M. <b>58</b> an	Sommer-Paletôt Deutsches Fabrikat von M. <b>48</b> an
Anzüge Englisch. o. Schottisch. Fabrikat „ „ <b>70</b> „	Sommer-Paletôt Englisch. Fabrikat „ „ <b>50</b> „
Salon-Anzüge . . . . . „ „ <b>85</b> „	Beinkleider, in allen Dessins u. Farben „ „ <b>18</b> „

Indem ich auf diese Spezial-Tuch-Ausstellung besonders aufmerksam mache, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll

**M 1, 1**  
Mannheim

**C. W. WANNER**

**M 1, 1**  
Breitestrasse.

### Reizende Neuheiten

für

### Frühjahr und Sommer 1905

sind in den spartesten Façons und Stoffen eingetroffen.

**Anerkannt grösstes Lager in:**

Frühjahrs-Paletôts	Costumes
Empire-Mänteln	Costumes-Röcke
Regen- und Reise-Mänteln	Blousen
Jaquettes und Boleros	Morgenröcke u. Matinées
Wetter-Kragen	Unterröcke
Frauen-Umhängen	Schürzen
Mädchen-Kleidchen	Knaben-Anzügen
„ -Mänteln	„ -Ueberziehern
„ -Capes	„ -Hosen und Blousen

Sämtliche Abteilungen des Etablissements sind auf das grossartigste sortiert und dürfte schon die Besichtigung der Ausstellungen in 7 Schaufenstern Interesse erwecken.

## Sophie Link

Mannheims grösstes Lager in Damen- und Kinder-Konfektion  
**F 1, 10** Marktstrasse **F 1, 10**  
Tel. 2724.

Damenkleider,  
Jackets u. Paletots  
fertigen zu  
Geschwister Doll, N 3, 15, 3 Tr.

1905 Alle Sorten 1905  
**Erfurter Gemüse- u.  
Blumen-Samen**  
in Packeten zu 5, 10 u. 25 Pfennig sind eingetroffen.  
**Johann Schreiber.**

### Herren-Anzüge

in selten gebotener Billigkeit in der

**Schwarzen Woche**

mit Freikarten ins Apollo-Theater  
(Parkettplatz)

**Otto Baum, J 1, 7.**

**Kauft am 18. März**  
in allen Geschäften,

die ein

**Plakat des Kinderhilfsstags**  
haben!

55617

### Ausverkauf zurückgesetzter Gegenstände

in Glas, Porzellan, Haushaltgeräten, Luxuswaren etc., zu **aussergewöhnlich herabgesetzten Preisen**, im Parterre-Lokal **R 1, 14b**, neben unserem Hauptgeschäft.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf obengenannter Artikel.

**Kirner, Kammerer & Cie.**

Das Lokal ist zu vermieten.

### Geschäfts-Uebergabe und Empfehlung.

Mache hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich mein seit 30 Jahren bestehendes **Herren-Hut-Geschäft** mit dem Heutigen an Herrn **Karl Fleiner** übergeben habe, welcher es in gleicher Weise weiterführen wird.

Indem ich meinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern für das mir seither entgegengebrachte Vertrauen verbindlich danke, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**R. Dippel.**

Auf Obiges höflichst Bezug nehmend, teile ergebens mit, dass ich unter Heutigen das unter der Firma **Richard Dippel** bestehende

### Herren-Hut-Geschäft

übernommen habe und unter der Firma

**Richard Dippel Nachfolger**

für meine eigene Rechnung weiterführen werde. Durch meine Tätigkeit in ersten Geschäften des In- und Auslandes bin ich in Stand gesetzt, jeden Ansprüchen gerecht zu werden. Es wird mein Bestreben sein, nur die **besten Fabrikate des In- und Auslandes** bei **äusserst billigen und realen Preisen** zum Verkauf zu bringen und bitte, das meinem Vorgänger Herrn Dippel erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Die von meinem Vorgänger übernommenen Waren gebe zu jedem annehmbaren Preis ab.

Hochachtungsvoll

**R. Dippel Nachf.**

Inh.: **K. Fleiner**

**E 3, 14.** Schwanen-Apotheke. **E 3, 14.**

Vom **1. April** ab **D 2, 6** (Harmonie-Gebäude).

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen.